download unter www.biologiezentrum.at

Allgemeine Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

Sitzung vom 2. Februar 1885. — Vorsitzender Herr Dr. Bolle. — Die Herren Professor Cabanis, Dr. Reichenow und Schalow legen die neuerschienenen Veröffentlichungen vor und referiren über dieselben. Es werden vornehmlich der letzte Band (5) von Baird, Brewer und Ridgway's Birds of North America, Rochebrune's Faune de Senegambie und Menzbier's Arbeit über die Blaumeisen eingehend besprochen.

Herr Matschie spricht über den Melanismus und dessen Ursachen und berichtet über einige interessante Beobachtungen Dr. Pagé's in Cottbus, welcher diese Erscheinung auf Erkrankung der Leber zurückführen will. Ferner theilt der Genannte einige Beobachtungen über das Brüten von Aegithalus pendulinus bei Jüderode (Magdeburg) und Aschersleben mit. — Eine Anzahl kleiner Mittheilungen, welche für die Beobachtungsstationen eingegangen sind, werden verlesen.

Desgleichen wird eine umfangreiche und ausserordentlich interessante Einzelheiten enthaltende Arbeit des Herrn Forstreferendar Schmidt über das Brutvorkommen des Uralkauzes in Ostpreussen zur Kenntniss gebracht.

H. Schalow.

Berlin.

Notizen.

Ein seltener Wintergast. Am 2. Februar d. J. besuchte ich in einem von mir gepachteten Reviere nächst Bruck an der Leitha die Uhuhütte, und hatte mich kaum in derselben für mehrstündigen Aufenthalt eingerichtet, als sich auch schon eine Krähe über dem Uhu meldete. Zu meiner nicht geringen Ueberraschung bemerkte ich an ihr einen hochgelben Schnabel. Es war die Alpenkrähe (Fregilus graculus), welche durch eine unerklärliche Veranlassung in die Ebene gekommen war. Ihr lebhaftes Gekrächze ähnelte mehr dem der Nebelkrähe als der Saatkrähe. Sie umkreiste den Uhu wohl an die zwanzig Male, aber so hoch, dass ich nicht schiessen wollte, und verschwand hierauf auf Nimmerwiedersehen.

Leider zu spät bedauerte ich, den Versuch unterlassen zu haben, durch einen Hazardschuss diesen gewiss höchst seltenen Gast in meinen Besitz zu bekommen.

J. B. Wallishausser.

— Heute, 19. Februar, den ersten Kiebitz gesehen, so wie mehrere Staare in einer grossen Schaar kleiner Vögel beobachtet.

B. Fischer.

Csorna, 19. Februar 1885.

1. Es war im verflossenen Frühjahr, als mich bei meiner Heimreise von Agram, die Universitäts-Professoren Dr. Mayanović und Dr. Čakanić ein Stück Weges begleiteten. Als wir bei der Ruine Podsussed vorbeikamen — der Weg führt dort zwischen zwei ziemlich steil abfallenden dicht bewaldeten Abhängen — liess ich den Wagen halten um einer dort postirten alten Bettlerin gewohnheitsgemäss einige Kreuzer zu schenken. Dieselbe hatte Brodkrümchen neben sich gestreut und auf meine Anfrage, wozu sie das thäte, erklärte sie, es freue sie so sehr, wenn die Vögel kommen und sich dieses Futter abholen; sie behauptete auch, die Vögel nähmen von ihr das Brod aus der Hand. Uns schien die Sache etwas unglaublich und wir beschlossen zu warten, um dieses seltene Schauspiel zu sehen. Und sie rief ihre „Zutica" — eine biedere Ammerlingsfrau war's — und die „Zutica" kam, uns zuerst etwas misstrauisch betrachtend, dann aber ganz kühn loshüpfend auf ihre Wohlthäterin und wirklich nahm sie ein Stückchen Brot aus ihrer Hand und fort ging's in den Wald hinein. Aber nur auf kurze Zeit war der Vogel verschwunden, nach circa zwei Minuten trug er schon wieder ein Stückchen Brod aus der Hand der Alten fort in den Wald. — Nur während der Brutzeit sind diese Thiere so zahm. Als ich im Sommer und im Herbste vorüberkam, da kam die „Zutica" nicht und heuer im Frühjahr — bei uns ist ja schon Frühjahr — war ich noch nicht dort. —

2. Rebhühner vom Dache herunter zu schiessen ist gewiss eine Seltenheit. Vor vielen Jahren, ich war damals noch ziemlich in Kindheit befangen, trug aber trotzdem stets eine Vorderlader-Doppelflinte mit mir herum, flogen im October ziemlich lange nach Sonnenuntergang Rebhühner über den Stall und eines blieb auf dem First des Daches sitzen. Und so lange blieb es unbeweglich dort, dass ich Zeit hatte in's Wohnhaus zurückzugehen, meine Flintenpfropfen von Werg mit solchen von feuersicherm Kuhhaar zu vertauschen und es dann ganz gemächlich herabzuschiessen. —

3. An Albino-Exemplaren ist meine Gegend ziemlich reich. Eine von mir geschossene weisse Schwalbe war auch in der Gruppe, welche das Agramer Museum auf der ornithologischen Ausstellung in Wien exponirt hatte. Ueber die Erlegung derselben könnte ich Manches mittheilen, will mich jedoch nur darauf beschränken zu constatiren, dass besagte weisse Schwalbe nicht hier ausgebrütet wurde. Ich kann dies deshalb positiv behaupten, weil ich auf ihre Anwesenheit nur durch das wüthende Geschrei und die geradezu „wilde Jagd" der heimischen Schwalben aufmerksam gemacht wurde. Dieses Geschrei hätte mir demnach auch schon früher auffallen müssen. Das schönste Albino-Exemplar, welches ich in meinem Leben gesehen habe, war ein weisser Eichelhäher. Das glänzend weisse nur theilweise in's Chamois spielende Gefieder, dazu aber die normalen blauschwarz gebänderten Flügeldeckfedern, liessen das Thier prachtvoll erscheinen. Und das war ein heimischer Kauz. Ganz ungenirt bewegte er sich unter seinen Collegen, aber vor dem Flintenrohre hatte er tamischen Respect. Trotz meiner und meiner Sänger Bemühungen, gelang es nicht ihn zum Schuss zu bekommen. Und wie die Nemesis den Waidmann immer verfolgt, so ging's auch hier. Vom Wagen aus, wenn ich keine Flinte bei mir hatte, sah ich ihn oft auf die Entfernung von 15—20 Schritten. Durch volle drei Jahre habe ich ihn beobachtet ohne ihn bekommen zu können — sind das nicht ornithologische Tantalusqualen?

Bei Waldschnepfen kommen Spuren von Albinismus häufig vor. Ich bin im Besitze zweier Flügel; die beiden ersten Schwungfedern daran sind schneeweiss. —

Adolf Ritter.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 009

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Allgemeine Deutsche Ornithologische Gesellschaft 35